

„GOTTESDIENST ERLEBEN“ - „Back-to-Church-Sonntag“

„Größer als wir – unendlich nahe.“
Peter Maffay für Menschen wie Hannes Wader.

Predigt über 1. Johannes 4, 16.18

Am 19. Juni 2022 in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

(1)

„Gottesdienst erleben“: einen Versuch ist es wert, oder? Noch einmal neugierig sein, ob da nicht doch was dran ist – an der Sache mit Gott. Wenn Du genauer hinsiehst: auf das Banner, das vor der Kirche hängt und die Leute einlädt – auf die Plakate oder auf die Postkarten, die wir überall verteilt haben: dann siehst Du, dass der Anfang des Wortes „Gottesdienst“ fett gedruckt ist. „Gott erleben“, steht da in fetten Lettern, „Gott erleben“, als wär’s der Kern unsrer Einladung, das Ziel.

Und das stimmt, darum geht es heute ja eigentlich, eigentlich geht es *immer* darum: dass die Menschen in unseren Gottesdiensten Gott erleben. So viel, was wir da singen, so viel, was wir beten und sagen – ob bei alledem *Gott* zu hören ist?

Ich stell mir vor: das wäre es, natürlich wäre es das: dass Euch nicht nur ein Team von engagierten Christen anspricht, nicht nur die Musik, nicht nur der Pastor – sondern Gott selbst. Dass unter allem, was hier anklingt, Gottes Stimme zu hören ist, leise vielleicht, aber wirklich: Dass Gott Dich anspricht. Dass Du am Ende dieses Gottesdienstes sagst: Das hat mich angesprochen – und dass Du eigentlich meinst: *Gott* hat mich angesprochen.

Vieles scheint uns ja eher von Gott *abzubringen*. Ich habe noch die Töne von Hannes Wader im Ohr: „*Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort / Hab mich niemals deswegen beklagt ...*“ Ob es ihm heute immer noch so geht, wie damals in den 70er Jahren? In vier Tagen wird der Mann 80, und ich hab’ nachgesehen: Auch sein berühmtestes Lied hat in *diesem* Jahr Geburtstag – und wird genau 50 Jahre alt, „*Heute hier, morgen dort... So vergeht Jahr um Jahr, und es ist mir längst klar / Dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war...*“ Das klang schon damals *wehmütig*, finde ich, klar, damit besingt er sein Schicksal als Liedermacher und Chansonier, politisch ist er immer gewesen, ziemlich radikal sogar – aber ich denke: dieses Lied, ein modernes Vokslied, das so viele von uns am Lagerfeuer nachgesungen haben oder bei Feten im Freundeskreis – dieses Lied schenkt uns einen Einblick in das, was den Mann eben auch beschäftigt hat, und das geht *unter die Oberfläche*. Nein, *beklagt* hat er sich nicht, aber zufrieden sein konnte er damit auch nicht, *heute hier, morgen dort* zu sein, immer auf der Suche, irgendwie – aber wonach? Das Lied beschreibt das Lebensgefühl eines Menschen, der immer unterwegs ist, nie nach „Gestern und Morgen“ fragt, aber manchmal gerade wegen dieser *Haltlosigkeit* „*schwere Träume*“ hat. Das ist ja nicht nur Hannes Wader, der hier sein Lebensgefühl ausdrückt, das geht doch *vielen* Menschen so: „*Fragt mich einer, warum ich so bin, bleib ich stumm / Denn die Antwort darauf fällt mir schwer...*“ Natürlich, die Antwort *muss* Dir auch schwerfallen, wenn Gott in Deinem Leben keine Rolle spielt. Wozu denn das Ganze hin und her im Leben, *heute hier, morgen dort*. Und bei *so vielen Worten*, die der Sänger macht – Hannes Wader ist ja ein ganz großer Poet – bei so vielen Worten verschlägt es ihm die Sprache, wenn es um das *Warum* geht. Wenn es um den *Sinn des Lebens* geht. *Nichts bleibt, wie es war?*

Aber lieber Hannes Wader, das stimmt doch nicht! Da *ist* etwas, das bleibt. Da ist *Einer*, der bleibt. Und der ist „*größer als wir*“, wie es Peter Maffay so wunderbar gesungen hat: „*Nur weil ich dich nicht seh' / Heißt es nicht, dass du nicht da bist / Vielleicht bist du ein helles Licht / Oder die Ruhe / In jeder Nacht...*“ - „*Du bist größer als die Zeit / Größer als alles hier / Größer als wir ...*“ Peter Maffay staunt. Er *glaubt*, ganz klar, er glaubt an diesen Einen, der größer ist als wir Menschen. Er

scheut sich, „Gott“ zu sagen – aber er weiß, dass der Sinn seines Lebens an diesem Größeren hängt:
„Wichtig ist nur / Dass es dich für mich gibt...“

Ob der alte Kommunist Hannes Wader jetzt, mit 80 Jahren, manchmal auch auf solche Gedanken kommt? Die Sehnsucht nach Gott – *die* spüre ich schon in seinem rastlosen Lied *vor 50 Jahren* – wie schön wäre es, wenn die Sehnsucht des alten Kämpfers endlich ihr Ziel gefunden hätte... Wie schön ist es, wenn *unsre* Sehnsucht sich festmachen kann bei dem Einen, der *größer* ist *als wir*...

→ **Bläser-Ensemble: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns...“**

(2)

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, / nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein...“ Ein Kirchentags-Lied¹, wir haben es vorhin gesungen, populär auch das, vielen Menschen spricht es aus dem Herzen. Ob Hannes Wader *„um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung“* bitten könnte, wie es der Text sagt? Peter Maffay bestimmt. *Den* bitten, der größer ist als wir. Sich *dem* anvertrauen.

Ich denke, viele Menschen versuchen das. Viel mehr, als in der Öffentlichkeit darüber sprechen. Nein, darüber spricht man nicht, über seinen ganz persönlichen Glauben, über sein ganz persönliches Gottes-Verständnis. Eines der letzten Tabus in unsrer Gesellschaft! Und doch: Viele tasten sich an Gott heran. Vielleicht wie Peter Maffay: *„Wer bist du? Sag mir, wer bist du? / Ich weiß nicht wer du bist / Doch wichtig ist nur / Dass es dich für mich gibt“*. Aber auch das stimmt ja gar nicht, lieber Peter Maffay, Du weißt ja längst, in welche Richtung Du suchen musst, von wegen: *„Egal wie man dich nennt / Egal woran man dich erkennt“* – Du weißt doch längst, woran Du Gott erkennst, Du weißt doch ganz genau, dass der Eine, der größer ist als wir, *menschenfreundliche* Züge trägt. Dass man dieses DU, das Du hier ansprichst, an seiner Liebe zu den Menschen erkennt; in einer Strophe traust Du Dich, genau das zu sagen: *„Und zieh'n auch mal dunkle Wolken auf / Verlier' ich nicht / Meinen Glauben / Du hilfst bestimmt gerade anderen / Reichst deine Hand / Und nimmst auf ihre Sorgen...“*

Gott ist Liebe, und das *ahnt* der Sänger, mehr noch, ich denke: das *weiß* er ganz genau: Der Eine, der *größer* ist *als wir*, den Peter Maffay besingt, den er hier anspricht und den er niemals aus seinem Leben verlieren will – **Gott - ist Liebe**. Und der Sänger tut eigentlich genau das, was alle Menschen tun, die sich Gott nähern wollen: Er spricht sich *in diesen Gott, in diese Liebe* hinein – spricht sich hinein, singt sich hinein, betet sich in Gott hinein. Und versucht, sein eigenes Leben danach einzurichten, Schritt für Schritt hat er das gemacht, der mit Abstand erfolgreichste Künstler in den deutschen Charts. Schon seit den 80er Jahren engagiert er sich stark für soziale Projekte, für die Umwelt, den Frieden, gegen Gewalt, Diktatur und Rassismus. Im Jahr 2000 gründete er eine eigene Peter-Maffay-Stiftung, Jahr für Jahr bietet diese Stiftung rund 1800 Kindern eine Auszeit, benachteiligten, kranken, traumatisierten Kindern, in vier Ferieneinrichtungen in Deutschland, Spanien und Rumänien, inmitten der Natur, da kann ich nur staunen. Peter Maffay ist auch Schirmherr der Tabaluga-Kinderstiftung, er ist offizieller Botschafter für eine Leukämie-Stiftung und unterstützt als prominenter Kinderpate das evangelikale Hilfswerk *World Vision Deutschland*: bei Kinderpatenschaften, Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe. Und und und... *Größer als wir? Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm*. Es geht nicht darum, Gott theoretisch auszudenken. Es geht darum, in seiner Liebe zu leben. *Bei ihm* zu sein. Im Gottesdienst. Und draußen in der Welt. Mit Herz und Verstand. Mit Hand und Fuß.

(3)

Und wer immer nach Gott sucht und sich danach sehnt, an Gott glauben zu können, soll das wissen und muss das erfahren: dass Gott **Liebe** ist – und nichts Anderes. Da ist alles Licht und hell und freundlich. Da ist kein dunkler Rest. **Gott ist Liebe**. Punkt.

Ich weiß: Viele in meiner Generation sind mit vergifteten Gottesbildern aufgewachsen. *„Der liebe*

¹ Bspw. in den LebensWeisen Nr. 19, FreiTöne Nr. 25

Gott sieht alles“ – mit drohendem Zeigefinger in die junge Kinderseele hineingedrückt. Ein schleichendes Gift, dass viele in den Kirchenaustritt getrieben hat. Auf diese Art „lieber Gott“ können die Menschen verzichten – zu Recht! **Gott ist Liebe.** Gott ist nie und nimmer der finstere Bürokrat in einem himmlischen Office, der alle Deine Sünden minutiös notiert und nur darauf wartet, dass Du einen Fehler machst, um Dich dranzukriegen! **Gott ist Liebe.** Gott ist nie und nimmer der gewaltige Diktator im Jenseits, der die Strippen in Deinem Leben zieht und Dich je nach Lust und Laune in den Himmel oder in die Hölle schickt. Gott ist kein launischer Machthaber. Gott ist das Gegenteil von Wladimir Putin. **Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.** Und das steht eben auch wortwörtlich in unsrer Bibel, zwei Verse weiter: **Die Liebe kennt keine Angst. Wahre Liebe vertreibt die Angst.**

Größer als wir ist diese Liebe – *angstfrei*. Überhaupt wunderbar *frei*. Gott macht mich frei, so habe ich ihn erlebt: frei von aller Angst, frei von allen Zwängen, frei, mich den wirklich wichtigen Dingen im Leben zuzuwenden.

Woher ich das so genau weiß? Warum ich mich traue, so eindeutig von diesem Gott zu sprechen? Ich habe *Jesus* kennengelernt, schon als Kind, dann als Konfirmand und immer weiter als Jugendlicher. Ich habe mich hinein-verliebt in die faszinierenden Geschichten: wie er den Menschen beisteht, ihnen hilft, für sie da ist, sich aufopfert für uns Menschen... Und ich habe verstanden: SO ist Gott. Jesus zeigt uns, wie Gott ist – so und nicht anders: **Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt – wie Jesus, wie wir, wenn wir ihm nachgehen – wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott in ihm.**

Gott erleben? Hier im Gottesdienst? Gott ist *größer als wir*, ganz bestimmt, aber der *liebevolle* Gott ist uns auch *unendlich nahe*, hier und jetzt, nur ein Gebet weit von Dir entfernt. Wenn Du Dich ihm öffnest – was für ein Erlebnis!

Amen.